

lichkeit und die Relevanz der Lektüre weltliterarischer Werke überhaupt vorzuführen. Der dadurch initiierte Dialog zwischen Literaturwissenschaften und Vertretern anderer Fakultäten hilft – das wird mehr als deutlich – die an anderen Universitäten fast nicht mehr abbaubaren Kommunikationsbarrieren zumindest ein wenig einzuebnen und zudem ein großes und engagiertes außeruniversitäres Publikum zu erreichen. In Zeiten, in denen allerorten (ohne Zweifel verdienstvolle) Kinderunis dem wissenschaftlichen Nachwuchs die universitäre Bildung schmackhaft zu machen versuchen, ist ein solches Projekt, das sich auf andere Zielgruppen und Kommunikationsstrukturen richtet und Erwachsenenbildung im besten Sinne betreibt, ein gelungener Beitrag der Literaturwissenschaften für die universitäre ›corporate identity‹.

Peter Gofsens

Hugo Meltzl u. Samuel Brassai: *Acta comparationis litterarum universarum*. Jahrgang 1 – Naul 1 (1877). Neu herausgegeben von Horst Fassel. Cluj-Napoca/Klausenburg (Presa universtară Clujeană) 2002 (ISBN 973-610-105-3).

Horst Fassel (Hg.): *Hugo Meltzl und die Anfänge der Komparatistik*. Wiesbaden (Franz Steiner) 2005 (= Materialien des IdGL Tübingen, Bd. 16).

Cătețele echinox. Volumul 6: Germanistică și comparatistică. Cluj-Napoca (Dacia) 2004 (ISBN 973-35-1818-2).

»Da die Ungarn ein kluges und gebildetes Volk sind, kommen sie dem barbarischen [...] Fremden mit allerlei Sprachen entgegen: die Älteren sprechen Deutsch, und die Jüngeren sprechen Englisch. Doch manche sprechen auch nicht die Sprache des Fremden. Vor allem schienen die interessanteren Informationen auf ungarisch gegeben zu werden. Diese verstand ich aber nicht.«¹ Kein Ungar ist den Fremden wohl so weit entgegengekommen wie der junge Klausenburger Germanistikprofessor Hugo Meltzl de Lomnitz. Die von ihm gemeinsam mit Samuel Brassai in der Zeit zwischen 1877 und 1888 herausgegebene Zeitschrift trug den ungarischen Titel *Össehasonlitó Irodalomtörténelmi Lapok* und wollte »unsre zukunfts-wissenschaft, Vergleichende Litteraturkunde« (ACLU VII (1882), Sp. 69) einem europäischen Gelehrtenpublikum vorstellen. Im Laufe der Jahre wurde die Titelei zunehmend multilingualer und wuchs auf insgesamt 12 Sprachen an. Ab 1879 firmierte sie unter dem lateinischen Titel *Acta comparationis litterarum universarum* (ACLU) und setzte den Goetheschen Gedanken der Weltliteratur programmatisch um. In wissenschaftsgeschichtlichen Darstellungen zur Komparatistik gilt Meltzls Projekt als ein wichtiger Beitrag zur Begründung komparatistischen Denkens. Allerdings liegt der Schwerpunkt in der wissenschaftsgeschichtlichen Auseinandersetzung mit Meltzl und seiner Weltliteraturkonzeption – sieht man von den einschlägigen frühen Arbeiten von Hugo Dyerink (1977), Susanne Schröder (1979) und Gertrud Lehnert (1982) ab – bislang fast ausschließlich in der ungarischen Literaturwissenschaft.

1 Trabandt, Jürgen: Artikulationen. Historische Anthropologie der Sprache. Frankfurt a.M. 1998, 7.

Daß sich daran etwas ändern könnte, ist dem Engagement des Tübinger Literaturwissenschaftlers und Landeskundlers Horst Fassel zu verdanken. Mit gleich drei Publikationen hat er verstärkt auf den Klausenburger Wissenschaftler und sein Zeitschriftenprojekt aufmerksam gemacht. Das umfangreichste unter diesen Projekten ist sicherlich die Neuedition der ACLU, die aufgrund ihrer geringen Auflagenhöhe in Universitäts- und Seminarbibliotheken nur ausgesprochen selten zu finden ist; vollständige Original-exemplare aller erschienenen Hefte sind anscheinend nur in Klausenburg und in Wien erhalten, Kopien existieren in einigen wenigen, meist komparatistischen Instituten. Schon allein aus diesem Grunde scheint eine Neuedition sinnvoll, denn das Meltzlsche Zeitschriftenprojekt ist gerade in Zeiten weltweiter Diskussionen um die Globalisierung wissenschaftlicher Diskurse ein geradezu vorbildliches Projekt. Der 2002 erschienene erste und bislang einzige Band der Neuedition (die Edition eines zweiten Bandes ist abgeschlossen, ein dritter ist in Vorbereitung) leistet in diesem Sinne Pionierarbeit. Neben dem vollständigen Text der Zeitschrift informiert ein Nachwort von Horst Fassel über Hugo Meltzl als Gründungsvater der mitteleuropäischen Komparatistik. Neben einigen wichtigen Präzisierungen und Revisionen zu seiner Biographie und zum Verlauf seiner akademischen Karriere stellt Fassel besonders das frühkomparatistische Denken Hugo Meltzls vor: Mit den ACLU versuchte er, unter der Prämisse der Weltliteratur, einem weltweiten Netzwerk engagierter Intellektueller eine publizistische Grundlage zu geben. Die Neuedition wird durch eine umfassende Bibliographie der Schriften von und über Meltzl beschlossen.

Begleitend zur Neuedition veranstalteten das Tübinger *Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde* und die Universität Cluj-Napoca 2002 in Klausenburg eine Tagung, deren Beiträge jetzt erschienen sind. Der Band *Hugo Meltzl und die Anfänge der Komparatistik* nähert sich Meltzl in drei Schritten: Zu Beginn präsentieren Hugo Dyserinck und der Herausgeber Horst Fassel Meltzl als Begründer der Komparatistik und weisen auf die anhaltende Bedeutung seines Literaturkonzeptes als innovativem Modell komparatistischen Arbeitens hin. Das zweite Kapitel geht auf strukturelle Besonderheiten des Meltzlschen Weltliteraturkonzeptes ein: Vasile Voia stellt die ACLU als komparatistisches Projekt vor, Ildikó Tóth-Nagy beschäftigt sich am Beispiel der Zeitschrift mit dem Spannungsfeld von Provinzialität und Universalität. Sándor Komáromi, Sanda Tomescu Baciu und Csilla Táncczos untersuchen in gründlichen Quellenstudien die Repräsentation verschiedener Nationalliteraturen in den ACLU. In einem dritten Teil widmen sich Klaus Heitmann, Patrice Neau, Andor Horváth und Wolfgang Dahmen dem komparatistischen Erscheinungsbild mitteleuropäischer Literatur in der Nachfolge Hugo Meltzls. Sie zeigen anhand von teilweise nur selten behandelten Facetten dieses vielsprachigen Literaturraumes, daß diese Literaturen prototypisch den Vorstellungen kosmopoliten Denkens und Schreibens entsprechen. Den Abschluß dieses Bandes bildet eine nach Autoren und Rubriken geordnete Bibliographie der ACLU. Sie gibt erstmals einen Überblick über das weitgestreute Mitarbeiternetz der europaweit, ja weltweit verbreiteten Zeitschrift. Die Beiträge des ebenfalls veranstalteten Nachwuchskolloquiums sind in einem Heft der Zeitschrift *Echinox* dokumentiert: Laura Gabriela Laza weist hier auf einige programmatische Schriften über Vergleichende Literaturkunde, Polyglottismus und Dekaglottismus hin, die wesentliche Parameter von Meltzls Weltliteratur-Konzept markieren. Sie werden nun, da sie ursprünglich auf Deutsch erschienen sind, nun auch der rumänischen Literaturwissenschaft als Übersetzung zugänglich gemacht. Die Beiträge von Micu Iona und Kálmán Réka widmen sich den

zahlreichen Übersetzungen in den ACLU; Lászlo Csilla und Sanda Ignat weisen auf ungarische und rumänische Volksliteratur in dem Zeitschriftenprojekt hin. Abschließend widmet sich Lukács Andrea einem anderen Aspekt: Denn neben der literarischen und literaturwissenschaftlichen Bedeutung wurden die ACLU durch das Engagement von Hugo Meltzl auch ein wichtiges Dokument der internationalen Kant- und besonders der Schopenhauerrezeption.

Insgesamt sind mit den nun erschienenen Bänden wichtige Vorarbeiten für eine umfassende Beschäftigung mit Hugo Meltzl und den ACLU geleistet. Neben ihrer inhaltlichen Qualität ist es eine weitere Stärke der Tagungsbeiträge, daß sie die dem (westeuropäischen) Leser meist nicht verständlichen und daher verschlossenen ungarischen Artikel der Zeitschrift und der Arbeiten Meltzls zumindest mittelbar zugänglich machen. Es bleibt zu hoffen, daß die Edition der ACLU fortschreitet und damit wichtiges Material der komparatistischen Wissenschaftsgeschichte auch von größeren Interessentenkreisen zur Kenntnis genommen werden kann.

Peter Goßens

David Herman, Manfred Jahn u. Marie-Laure-Ryan (Hg.): *Routledge Encyclopedia of Narrative Theory*. London/New York (Routledge) 2005.
James Phelan u. Peter J. Rabinowitz (Hg.): *A Companion to Narrative Theory*. London (Blackwell) 2005.

Ungeachtet aller internen Vielfalt wird das allgemeine Erscheinungsbild der Erzähltheorie in den Literaturwissenschaften noch immer maßgeblich von einem relativ schmalen Kanon von Arbeiten aus den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts geprägt - vor allem von den Beiträgen von Roland Barthes, Wayne C. Booth, Seymour Chatman, Dorrit Cohn, Gérard Genette, Franz K. Stanzel und Tzvetan Todorov. (Auch Michail Bachtin ist hier zu nennen, dessen Studien zwar früher entstanden, aber erst in diesen Jahren internationale Beachtung fanden.) Seither beschreiben Philologen die formale Struktur von Erzähltexten anhand eines Begriffsinstrumentariums, das zum größten Teil von den genannten Autoren stammt. In den letzten Jahren erfuhren diese klassischen Ansätze jedoch Erweiterungen, die es inzwischen gestatten, von einer neuen, sozusagen postklassischen Phase in der Entwicklung der Narratologie zu sprechen. In dieser neuen Phase sind kaum neue textanalytische Kategorien und Ansätze an die Stelle der alten getreten. Die klassische Terminologie wird vielmehr beibehalten, aber einerseits auf neue Bereiche des Erzählens angewendet (nichtliterarisches Erzählen, intermediales Erzählen, cultural studies, postcolonial studies), andererseits auf eine empirische kognitionspsychologische Basis gestellt. Zudem ist, nach einer gewissen Phase der Stagnation, seit etwa 10 Jahren eine deutliche Wiederbelebung narratologischer Forschung zu beobachten. In Deutschland sind dabei, neben einzelnen Forschern, vor allem die DFG-Forscherguppe »Narratologie« an der Universität Hamburg und eine Gruppe von Anglisten in Gießen (Ansgar Nünning u. a.), Freiburg (Monika Fludernik), und Köln (Manfred Jahn) in Erscheinung getreten; an der Universität Wuppertal wurde soeben ein »Zentrum für Erzählforschung« gegründet. Zahlreiche narratologische Monographien, Sammelbände, Tagungen, Zeit-